

WERTSCHÄTZUNG UND ARBEITSSICHERHEIT

Werte machen das Leben wertvoll. Werte schützen die Würde des Menschen. Wo Werte missachtet werden, wird die Würde des Menschen nicht geachtet. Eine Firma, in der die Führenden sich selbst verachten und die Mitarbeiter verachten, wird auf Dauer wertlos. Denn niemand will in einem Klima der Wertlosigkeit und Menschenverachtung leben und arbeiten.

1. Arbeitssicherheit

Die Arbeitssicherheit und der Arbeitsschutz sind konkrete Wege, den Wert der Mitarbeiter zu schätzen und zu schützen. Dabei geht es nicht nur darum, wertvolle Mitarbeiter zu behalten und ihre Gesundheit zu schützen. Ich möchte von den Worten und ihrer Bedeutung ausgehen, um zu verstehen, was Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz bedeuten.

Das deutsche Wort „Sicherheit“ kommt vom lateinischen Wort „securus“. Securus heißt: ohne Sorge. Cura ist ja die Sorge. Martin Heidegger, der deutsche Philosoph, hat den Menschen definiert als einen, der immer in Sorge ist, der immer um sich selbst Sorge hat. Das Dasein ist Sorge. In der Welt sein heißt, sich um sich und seine Existenz sorgen, besorgt sein um sich und für sich selbst sorgen. Heidegger zitiert die römische Fabel von der Sorge, der Cura:

"Als einst die 'Sorge' (Cura) über einen Fluss ging, sah sie tonhaltiges Erdreich: sinnend nahm sie davon ein Stück und begann es zu formen. Während sie bei sich darüber nachdenkt, was sie geschaffen, tritt Jupiter hinzu. Ihn bittet die 'Sorge', dass er dem geformten Stück Ton Geist verleihe. Das gewährt ihr Jupiter gern. Als sie aber ihrem Gebilde nun ihren Namen beilegen wollte, verbot das Jupiter und verlangte, dass ihm sein Name gegeben werden müsste. Während über den Namen die 'Sorge' und Jupiter stritten, erhob sich auch die Erde (Tellus) und begehrte, dass dem Gebilde ihr Name beigelegt werde, da sie ja doch ihm ein Stück ihres Leibes dargeboten habe. Die Streitenden nahmen Saturn zum Richter. Und ihnen erteilte Saturn folgende anscheinend gerechte Entscheidung: 'Du, Jupiter, weil du den Geist gegeben hast, sollst bei seinem Tode den Geist, du, Erde, weil du den Körper geschenkt hast, sollst den Körper empfangen. Weil aber die 'Sorge' dieses Wesen zuerst gebildet, so möge, solange es lebt, die 'Sorge' es besitzen. Weil aber über den Namen Streit besteht, so möge es 'homo' heißen, da es aus humus (Erde) gemacht ist."

Der Mensch ist also wesentlich einer, der sich sorgt. Sein ganzes Dasein ist von der Sorge für sich selbst bestimmt. Solange er lebt, gehört er der Sorge. Erst im Tode hört die Sorge auf, über ihn zu herrschen. Dann wird er Jupiter, bzw. der Erde gehören. Die Römer haben in dieser Fabel zum Ausdruck gebracht, dass alles, was wir tun, von der Sorge geprägt ist. Die Sorge treibt uns an, zu arbeiten, den Lebensunterhalt zu verdienen, die Zukunft abzusichern, den Besitz zu mehren, damit wir endlich einmal ruhig und sicher leben können.

Die Sicherheit ist also die Haltung, die den Menschen von seiner Sorge befreit. Sie lässt ihn ohne Sorge leben. Jesus selber hat in der Bergpredigt den Menschen zur Sorglosigkeit aufgerufen: "Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt... Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?" (Mt 6,25.27) Bei Jesus ist der Weg zur Freiheit von der Sorge nicht die Sicherheit, sondern das Vertrauen in den Gott, der für uns sorgt.

Die Arbeitssicherheit scheint dem zu widersprechen. Wir machen uns ja Sorgen darüber, wie wir den Menschen eine äußere Sicherheit bieten können. Aber das Ziel der Arbeitssicherheit ist das gleiche wie die Haltung, zu der Jesus uns aufruft: Es ist die Freiheit von Sorge. Wir sollen so arbeiten, dass wir ohne Sorge sind, ohne Angst, dass uns ständig etwas schaden

könnte. Damit wir ohne Sorgen arbeiten können, braucht es beides: das Vertrauen, dass Gott uns schützt und für uns sorgt; aber zugleich auch das eigene Tun, die Bereitschaft, die Bedingungen zu schaffen, die ein sorgloses Arbeiten ermöglichen. Und diese Bereitschaft, sichere Arbeitsbedingungen zu schaffen, möchte eben die Arbeitssicherheit, die ganz bestimmte Regeln aufstellt, die ein sicheres Arbeiten ermöglichen.

Zum Vokabular der Arbeitssicherheit gehören die beiden Worte: schützen und behüten, verhüten. Das deutsche Wort Schutz kommt eigentlich von: Aufstauen. Das Wasser wird aufgestaut, um uns vor einer Überschwemmung zu bewahren. Wir sprechen von einem Schütz am Wehr, das das Wasser anstaut. Schützen hat aber auch mit schütten zu tun. Ein Erdwall wird aufgeschüttet, um uns einmal vor Überschwemmung, zum andern aber auch vor Feinden zu schützen. Die Erfahrung, die dahinter steht, ist die Gefährdung des Menschen durch Naturgewalten und durch Menschen. Und beides sind auch die Gefährdungen, die uns bei der Arbeit bedrohen. Daher müssen wir beides berücksichtigen: den behutsamen Umgang mit den Dingen, mit der Natur, mit dem Werkzeug, mit den Geräten, und die Achtsamkeit im Umgang mit Menschen, die in ihrer Unberechenbarkeit uns gefährden können.

Die Arbeitssicherheit will Unfälle verhüten, indem sie uns behütet. Behüten kommt von Hut, den wir aufsetzen, um uns vor der Sonne oder vor der Kälte zu schützen. Obhut hat immer auch mit Geborgenheit zu tun. Die Arbeitssicherheit möchte eine Atmosphäre der Geborgenheit, des Vertrauens, des Behütetseins schaffen, in der der Mensch gerne und gut arbeiten kann. So möchte uns die Arbeitssicherheit ein gutes, ruhiges und sorgloses Leben sichern. Sie möchte uns einen Schutzraum schaffen, in dem wir uns behütet und geborgen wissen. Dieser Schutzraum, den wir brauchen, um ungefährdet zu arbeiten, ist Ausdruck der Wertschätzung des Menschen und seiner unantastbaren Würde.

2. Die Grundwerte griechischer Philosophie im Blick auf die Arbeitssicherheit

Der griechische Philosoph Platon hat vier Grundwerte aufgestellt, die das Leben des Menschen wertvoll machen. Die Werte sind für die Griechen „arete“, für die Lateiner „virtutes“. Das könnte man mit Kraftquellen übersetzen. Das englische Wort für wert „value“ kommt von „valere = gesund sein“. Werte sind also Quellen unserer Kraft und Quellen unserer Gesundheit. Ich möchte die vier Grundwerte nur kurz im Blick auf die Arbeitssicherheit betrachten.

- Gerechtigkeit

Gerechtigkeit heißt für Platon zuerst einmal: mir selbst gerecht werden, meinem Wesen als Mensch gerecht werden, meinem Leib, meiner Seele, meinem Geist gerecht werden. Erst in zweiter Linie ist es dann auch soziale Gerechtigkeit: gerechte Güterverteilung, gerechte Chancenverteilung, gerechter Lohn. Gerechtigkeit ist eine Kraftquelle. Wo ungerechte Strukturen in einer Firma sind, da wird viel Energie vergeudet. Wer seinem eigenen Wert nicht gerecht wird, wird auch dem Wert der Mitarbeiter nicht gerecht. Er muss die andern ständig entwerten, um sich selber aufzuwerten.

Es gibt keine absolute Gerechtigkeit. Jesus preist die selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit heißt also im Blick auf die Arbeitssicherheit, dass wir dem Leib und der Seele der Mitarbeiter gerecht werden, dass wir seinem Bedürfnis nach Sicherheit gerecht werden. Dabei gibt es keine absolute Sicherheit, sondern immer nur ein Streben nach mehr Sicherheit. Etwas Absolutes kann nur Gott schaffen. Gott ist der Fels, auf dem wir unser Haus bauen sollen, damit es nicht einstürzt. Äußere Normen allein bieten uns keine absolute Sicherheit. Es braucht also auch das Vertrauen in Gott, der uns behütet und beschützt.

- Tapferkeit

Tapferkeit ist der Mut, für das Leben zu kämpfen, auch mit dem Risiko verletzt zu werden. Wir würden heute eher von Zivilcourage sprechen. Tapferkeit schließt also das Wagnis ein, verletzt zu werden. Das scheint ein Gegensatz zur Arbeitssicherheit zu sein. Aber auch das tapfere Eintreten für die Arbeitssicherheit kann zur Verletzung führen bei denen, die einfach immer so weiter machen wollen wie bisher. Tapferkeit kämpft nie gegen jemanden, sondern immer für das Leben und für den Menschen. Aber wer kämpft, wird auch verletzt. Es gibt keinen Kampf ohne Verletzungen.

- Maß

Der hl. Benedikt nennt die weise Mäßigung die Mutter aller Tugenden. Dabei gebraucht er drei Worte für Maß. Das erste ist mensura, das ist das Getreidemaß, das Maß, mit dem ich schöpfe. Es ist die Frage, aus welchen Quellen wir schöpfen. Wenn wir aus trüben Quellen schöpfen, sind wir bald erschöpft. Trübe Quellen sind Perfektionismus, der Druck, sich ständig beweisen zu müssen, die Tendenz, sich selbst unter Druck zu setzen. Arbeitssicherheit heißt heute auch, dafür zu sorgen, dass die Menschen nicht in einen burn out geraten. Burn out hat immer mit der Maßlosigkeit zu tun, mit maßlosem Arbeiten, aber auch mit maßlosen Selbstbildern, etwa mit dem Bild, ich müsse immer perfekt, immer cool, immer erfolgreich, immer gut drauf sein.

Das zweite Wort „temperare“ heißt „mäßigen“. Es kommt von „tempus = Zeit“. Es geht also um das richtige Zeitmaß. Das gehört auch zur Arbeitssicherheit, dass wir das Zeitmaß einhalten. C.G. Jung sagt: Wer im Rhythmus arbeitet, kann effektiver und nachhaltiger arbeiten. Wer den Rhythmus nicht einhält – wir sprechen auch vom Biorhythmus des Menschen - , der schadet dem Menschen. Der Rhythmus hält uns gesund und wach. Wer ständig gegen seinen Rhythmus arbeitet, ist leicht in Gefahr, in Unfälle zu geraten.

Das dritte Wort ist „discretio“. Es ist die Gabe der Unterscheidung, die unterscheiden kann, was der einzelne braucht, was das Maß des einzelnen ist, was ich dem einzelnen zumuten kann und was nicht.

- Klugheit

Klugheit ist die Tugend, die uns befähigt, Entscheidungen zu treffen. Viele tun sich heute schwer, Entscheidungen zu treffen, weil sie die absolut richtige Entscheidung treffen möchten. Sie wollen absolut keinen Fehler machen. Doch es gibt keine absolut richtigen Entscheidungen, auch beim Problem Arbeitssicherheit nicht. Es gibt nur kluge Entscheidungen, die für diesen jetzigen Augenblick angemessen und klug sind. Klugheit heißt prudentia. Thomas von Aquin sagt, das komme von providentia = Vorausschauen. Die Klugheit eröffnet uns jetzt einen Horizont. Führungskräfte, die sich nicht entscheiden können, lähmen ihre Mitarbeiter. Auch bei der Arbeitssicherheit gilt es immer wieder, zu entscheiden. Es gibt keine absolut richtigen Entscheidungen. Es braucht immer auch das Gespür für den Augenblick, für das, was jetzt in dieser Situation angemessen ist.

3. Die christlichen Tugenden

Die christliche Tradition hat den vier Kardinaltugenden der griechischen Philosophie noch drei Tugenden zur Seite gestellt, die uns schon Paulus beschrieben hat: Glaube, Hoffnung, Liebe.

- Glaube

Glaube ist zum einen das Vertrauen, in Gottes Hand zu sein, von Gott behütet zu sein. Das ist gerade beim Thema Arbeitssicherheit wichtig. Wer alles selber kontrollieren will, dem gerät das Leben außer Kontrolle. Es braucht das Vertrauen, von Gott getragen zu sein, um richtig

handeln zu können. Und es braucht das Vertrauen, dass Gott meine Entscheidungen und das Werk meiner Hände segnet. Ob unsere Entscheidungen Segen bringen oder nicht, hängt nicht nur von unseren Überlegungen ab, sondern letztlich vom Segen Gottes. Der Glaube an Gott muss sich aber auch ausdrücken im Glauben an den Menschen. Benedikt fordert uns Mönche auf, dass wir in jedem Bruder und in jeder Schwester Christus sehen. Wir sollen den Menschen nicht auf seine Fassade festlegen, sondern durch das Äußere hindurchsehen, um an den guten Kern in ihm zu glauben. Zumindest sollten wir daran glauben, dass in jedem die Sehnsucht steckt, gut zu sein. Glauben an den Menschen heißt auch, ihm Vertrauen schenken. Vertrauen ist eine Kraftquelle. Wo ich Menschen vertraue, da arbeiten sie gerne, da trauen sie sich auch etwas zu. Wenn ich alles misstrauisch kontrolliere, gerät mir alles außer Kontrolle. Und ich demotiviere meine Mitarbeiter. Sie werden nur Dienst nach Vorschrift machen. Heute ist die Tendenz des Misstrauens und der Angst prägend für unser Arbeitsleben. Alles muss protokolliert und kontrolliert werden. Das ist oft Energieverschwendung. Die Arbeitssicherheit braucht das Vertrauen, damit es nicht zu einem kleinlichen Kontrollieren wird, das die Mitarbeiter nur lähmt. Ein Klima der ständigen Kontrolle schafft keine Arbeitssicherheit, sondern führt gerade zu mehr Fehlern und mehr Unfällen.

Paul Celan, der jüdische Dichter, sagt einmal: Es gibt keinen Glauben ohne Sprache und keine Sprache ohne Glauben. Ob wir glauben oder nicht, drückt sich in unserer Sprache aus, nicht in frommen Worten, sondern in der Art und Weise, wie wir zu Menschen, über Menschen und von Menschen sprechen. Mit der Sprache bauen wir ein Haus, sagen die Kirchenväter. In Firmen wird oft eine kalte, verletzende, kränkende, vorwurfsvolle Sprache gesprochen. Sie baut ein Haus, in dem niemand sich zu Hause fühlt. Und in einem unwirtlichen Haus geschehen mehr Unfälle als in einem Haus des Lebens, des Vertrauens und der Ermutigung.

- Hoffnung

Hoffnung ist etwas anderes als Erwartung. Erwartungen können enttäuscht werden. Hoffnung kann nicht zuschanden werden, sagt Paulus. Denn hoffen heißt immer: ich hoffe auf dich und ich hoffe für dich. Ich gebe dich nicht auf. Ich hoffe auf das, was ich nicht sehe.

Ernst Bloch, der Tübinger Philosoph, hat das berühmte Buch geschrieben: Prinzip Hoffnung. Wertvoll ist nur das, was von Hoffnung durchdrungen ist und was Hoffnung vermittelt. Ein guter Architekt ist einer, dessen Gebäude gebaute Hoffnung sind. Eine gute Firma ist eine Firma, die Hoffnung vermittelt, Hoffnung durch das, was sie nach außen vertreibt, aber auch Hoffnung für ihre Mitarbeiter. Dazu gehört auch die Hoffnung auf ein gutes Leben, auf ein sicheres Arbeiten, auf Behütetsein und Geschütztsein, auf ein Leben ohne Sorge. Und es ist immer die Hoffnung auf erfülltes Leben. Dante schreibt über die Hölle: Lass alle Hoffnung fahren. Und das deutsche Sprichwort sagt: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Das heißt aber auch: Wo keine Hoffnung ist, ist Hölle, ist Tod. Und in einer hoffnungslosen Atmosphäre ist auch der äußere Tod näher, da geschehen mehr Unfälle.

- Liebe

Liebe soll hier nicht in ihrer theologischen und spirituellen Bedeutung beschrieben werden, sondern nur als virtus, als Kraftquelle. Wenn ich in eine Sitzung mit dem Gefühl gehe „Jetzt muss ich mich mit diesen komischen Leuten rumstreiten“, dann habe ich sicher nach zwei Stunden Kopfweh. Wenn ich aber die Menschen mag, dann wird die Sitzung mich erfrischen. Die Psychologie spricht von Energiespendern und Energieräubern. Eine Sitzung, in der die Liebe uns verbindet, ist ein Energiespender. Eine Sitzung, in der jeder gegen jeden arbeitet, ist ein Energieräuber. Eine konkrete Weise, die Mitarbeiter zu lieben, ist: ihnen einen Raum zu ermöglichen, in dem sie sicher und ohne Sorge arbeiten können. Bert Brecht hat den Zusammenhang von Liebe und Sorge für den andern in seinem berühmten Gedicht zum Ausdruck gebracht, in dem er schreibt, er habe Angst, dass ein Regentropfen den Geliebten

erschlagen könne. Die Liebe sorgt sich um die geliebten Menschen, damit sie kein Regentropfen oder kein lockeres Gerüstteil oder sonst etwas erschlagen oder ihm schaden könnte.

SCHLUSS

Werte machen das Leben wertvoll, machen das Arbeiten, machen eine Firma wertvoll. Werte müssen nicht nur geachtet, sondern auch geschützt werden. Die Arbeitssicherheit ist ein konkreter Weg, die Werte zu schützen und damit der Würde des Menschen gerecht zu werden. Dabei braucht es die sieben Werte, damit die Arbeitssicherheit ihre Absicht wirklich erreicht, dass der Mensch ohne Sorge – securus, sine cura – leben und arbeiten kann. Man kann die Arbeitssicherheit auch maßlos betreiben, dann bereitet sie uns noch mehr Sorgen. Wer Arbeitssicherheit zu einer permanenten Kontrolle verfälscht, der schadet dem Menschen nur. Arbeitssicherheit hat mit Achtsamkeit zu tun, der spirituellen Grundhaltung, von der alle geistlichen Autoren, gleich welcher Religion, heute schreiben. Die Arbeitssicherheit ist Ausdruck der Wertschätzung des Menschen. Aber sie braucht auch die sieben Werte, von denen ich gesprochen habe, damit sie ihrer eigentlichen Absicht gerecht werden kann, die Würde des Menschen zu schützen.

P. Anselm Grün